



November-Dezember 1991

# RETROSPEKTIVE ROBERT GARDNER

Aus Anlaß der Präsentation des Buches „GARDNER“ von Harry Tomicek

UND AUSGEWÄHLTE FILME VON STAN BRAKHAGE, LUIS BUÑUEL, ALBERTO CAVALCANTI, MAYA DEREN, ROBERT FLAHERTY, GEORGES FRANJU, VLATKO GILIC, PETER KUBELKA, DZIGA VERTOV, BASIL WRIGHT

## IN MEMORIAM JEAN EUSTACHE

Zum 10. Todestag

SOWIE FILME VON FEDERICO FELLINI, AKIRA KUROSAWA, MICHAEL PILZ, H. C. POTTER, PETER SCHREINER UND MIT DEN MARX-BROTHERS

Dear Audience:

I cannot remember what prompted me to think of including films by other people in a review of my own work. I suspect I hoped doing so might help explain how I had come to adopt certain of the themes and tendencies that characterize what is sometimes called "style" but could easily have as much to do with obsession. I might also have thought that calling these brothers and sisters to my side, so to speak, would provide me with a little much needed comfort and support. How nice, for example, if I could claim some complicity on the part of Bunuel and Wright as you look at RIVERS OF SAND or FOREST OF BLISS. LAND WITHOUT BREAD (LAS HURDES) was my first "documentary" experience and so it remains in some pure and humble way despite the dreadful voiceover imposed by its benighted distributor. SONG OF CEYLON, which I saw soon after completing BLUNDEN HARBOUR, my first attempt at filmmaking, never fails to astonish me with not just its lyric but its profoundly religious perfection. It somehow has shaped a part of my spirit and just as surely it has influenced any elements of style that might be detected in what I do.

In quick succession but in an order I can no longer remember, I saw BLOOD OF BEASTS (LE SANG DES BETES), A PROPOS DE NICE, CHOREOGRAPHY FOR CAMERA and MAN OF ARAN. All of them are "documentaries" according to the way we used to talk about such things in those days, and each of them formative in some essential way. The pitilessness of Franju's insistence that we see truth nakedly; the wonderfully gay but pointed wit of Vigo's camera as it inspects our human frailties; the certainty of a dreamworld made visible in the antigravity of Deren's essential cinema; the paradoxically convincing improbability of Flaherty's romanticism. All of these cinemagicians have worked their separate magic to spells. I was easily enchanted, no, doomed to follow the path of nonfiction and, I suppose, I have been a kind of mostly faithful adept for quite a time.

After a spell of maybe ten or fifteen years, I finally saw MAN WITH A MOVIE CAMERA and realized that nonfiction was still fiction despite what I remember reading about Vertov's method, about how he saw himself as filming "life unawares" and "unstaged". All this became even clearer on seeing WINDOW WATER BABY MOVING and UNSERE AFRIKAREISE, two masterpieces of the genre which convinced me of what constituted the cinema of my choice but could not persuade me to adopt their admirable brevity.

More recently, films as different as Gilic's ONE DAY MORE and Marker's SANS SOLEIL have shown me that a camera, while observing the world, is also somehow asking questions and that maybe filmmakers are just people who assemble some of the answers their cameras give them into a sort of story, a sort of real story or a sort of imagined one.

Robert Gardner,  
Cambridge, Massachusetts

Freitag, 15. November 1991, 18.00 Uhr  
GARDNER

Präsentation des Buches von Harry Tomicek. In Anwesenheit von Robert Gardner, Harvard University.

Kleines Büffet.

Anschließend österreichische Erstaufführung von

IKA HANDS (1988)

von Robert Gardner; Sprecher: Robert Gardner, Gerardo Reichel-Dolmatoff; zusätzliche Photographie: Robert Fulton; Produktion: The Film Study Center (Harvard University)

Ein beunruhigendes Gefüge von Bildern, fremd, dicht, von großartig karger Plastizität wie eine Gruppierung unbekannter archaischer Monolithen. Robert Gardner filmt die Ika, die sich hoch hinauf in die tropischen Schneeberge der kolumbianischen Sierra Nevada de Santa Marta zurückgezogen haben, um in der Abgeschiedenheit ihre eigene Art der Lebensführung zu erhalten, in der – einzigartig in Amerika – indianische Hochkultur aus der Ära vor den Verwüstungen der Europäer fortdauert. Ein Film über den doppelten Weg der Arbeit: Hand und Geist. Mamá Marco, Priestermagier, bei den Verrichtungen des Webens, Rodens, Erntens, dann in der Einsamkeit der Bergregion bei der Tätigkeit des Beschwörens und kosmischen Ausbalancierens. Das materielle Leben vermag nicht fortzudauern ohne die Sorge der einen Arbeit, der Kosmos nicht weiterzurollen ohne die spirituelle Obhut der anderen. Eine behutsame und gelassene Sanftmut geht von den Gesten und indianischen Gesichtern dieses Films aus, der mit dem herkömmlichen ethnologischen Kino so viel gemein hat wie ein Gedicht mit statistischen Tabellen. Die Bilder sind durchsichtig, klar, tiefenscharf. Dennoch ist das Sichtbare wie eine leuchtend farbige Mauer, die den Bereich in und hinter den Bildern zeigt und zugleich verbirgt. Wie in „Forest of Bliss“ wird das Verschllossene, An-sich-Haltende zum eigentlichen Thema Robert Gardeners – das Fremde der Welt, die Welt der Fremde.

Freitag, 15. November 1991, 20.00 Uhr  
FOREST OF BLISS (1986)

Regie, Kamera, Schnitt: Robert Gardner; Produzenten: Robert Gardner, Akos Östör; Tonaufnahme: Ned Johnston; Assoz. Produzenten/Beratung: Baidranath Saraswati, Om Prakash Sharma, R. L. Maurya; Produktion: The Film Study Center (Harvard University)

Neunzig Minuten Alltag, Leben und Tod in Banáras, dem „Wald der Seligkeit“, heiligsten Ort Indiens, der Stadt Shivas und „Großen Verbrennungsstätte“. Neunzig Minuten eine Flut irritierender, wunderbarer, schrecklicher und fremdbliebender Bilder, unterbrochen von keiner Erklärung, keinem Kommentar, keinem erläuternden Wort. Das Auge bleibt allein, ausge-setzt dem, was es sieht und was die Raumsprünge von Zeitverdichtungen des Films für es sichtbar werden lassen. Die Kreisläufe von Holz, Wasser und Ringelblumen in der Stadt des Todes, in der jegliches Ding zugleich sakral und profan, Geschäft und Ritus ist – der Tod, das Sterben, die Leichen und Verbrennungsfelder am Manikarniká Ghat mit eingeschlossen. Die Wirklichkeit als betörender und furchtbarer Traum, in dessen unbekanntem Labyrinth kein Fremdenführer Beruhigung verschafft, Hunde, Unrat, Blüten, Sand, Totenholz, Treppen – die Dinge der Realität als Zeichen, Symbol, Abgrund und Verweigerung. Die Sprache des Sprachlosen. Nicht nur im „ethnologischen Film“ steht „Forest of Bliss“ völlig beispiellos da.

In Anwesenheit von Robert Gardner

Samstag, 16. November 1991, 18.00 Uhr  
DAN VIŠE (1972)

(One day more)

Regie und Drehbuch: Vlatko Gilic; Kamera: Ljubomir Ivkovic; Ton: Milan Trickovic; Schnitt: Aleksandar Ilic

LAS HURDES (1932)

(Terre sans pain)

Regie, Drehbuch und Schnitt: Luis Buñuel; Kamera: Eli Lotar; Musik: Johannes Brahms; Kommentar: Pierre Unik.

LE SANG DES BETES (1948)

Regie und Drehbuch: Georges Franju; Kamera: Marcel Fradet; Musik: Joseph Kosma; Kommentar: Jean Painlevé

Das Auge des Films auf jenen Bereichen der Wirklichkeit, die das Auge der Gesellschaft nicht akzeptiert. In wunderbarer grausamer Schärfe: Bilder von Vertfall, Krankheit, Irrsinn, dem Spurentzug der Armut in der südspanischen Region der Hurdes; Bilder von fallenden Pferden, durchschnittenen Schafskehlen, Sturzbluten von Blut in den Schlachthöfen von Paris. Das Reale, unverstellt von Konvention und Beschwichtigung: ein böser Traum.

Samstag, 16. November 1991, 20.00 Uhr  
DEAD BIRDS (1964)

von Robert Gardner; Tonaufnahme: Michael Rockefeller; Beratung: Jan Broekhuysse (Ethnologie), Peter Matthiesen; Produktion: The Film Study Center (Harvard University)

In Anwesenheit von Robert Gardner

Das Kameraauge auf Menschen, die nie zuvor Europäer, nie eine Kamera gesehen haben. Wie alle Hauptwerke Robert Gardeners ist diese Arbeit über die Dani, Bergpapuas im Großen Hochtal des Baliem, kein Film über Teilespekte. Statt dem Kurzweil von „dies oder jenem“ das Unterfangen, die Hauptbewegung einer Kultur, den Lebensgrund eines Volks in und durch Film erfahrbar zu machen. „Dead Birds“ schildert den (von sich her unbendbaren) Zyklus von Tötung, Angst, Trauer, Rache-tötung und Triumph. Mortale Kreise wie dieser dienen den in steter Fehde untereinander lebenden Gruppen der Kriegerbauern, ihrem Dasein prekäres Gleichgewicht zu verliehen. Das pulsierende Zentrum von „Dead Birds“ bilden die Szenen über jenes Kunstwerk, mit dem die ansonst ohne Kunst lebenden Dani bannende Balance in die endlose Kriegswiederkehr von Überfällen und Gegenüberfällen zu bringen suchen: das mit Wurfspieß, Pfeil und Bogen ausge-tragene tödliche Spiel der formalen Schlichtheit.

Montag, 18. November 1991, 18.00 Uhr  
A STUDY IN CHOREOGRAPHY FOR CAMERA (1945)

von Maya Deren.

WINDOW WATER BABY MOVING (1959)

von Stan Brakhage.

A PROPOS DE NICE (1929–1930)

Regie, Drehbuch und Schnitt: Jean Vigo; Kamera und Mitarbeit am Drehbuch: Boris Kaufman

Phantastische Wirklichkeit, Metamorphosen des „Dokumentarfilms“. Jean Vigos Bilder von den Flaneurs auf der Promenade und den Elenden in den Slums von Nizza: ein Prahme über Abgründe einer Epoche. Maya Derens: „A Study in Choreography for Camera“: Bewegungen realen Tanzes, verändert von der Montage zu unbekanntem Tanz und irrealer Zeit. Stan Brakhages „Window Water Baby Moving“: Die Geburt eines Kindes als ekstatischer Bildkatarakt, in dem Zeit kondensiert, während Einstellungen sich wie rasende Abfolgen von Clusters überschichten.

Montag, 18. November 1991, 20.00 Uhr  
MARK TOBEY (1952)

Regie und Schnitt: Robert Gardner; Buch, Sprecher: Robert Gardner, Mark Tobey; Kamera: William Heick; Musik: Mark Tobey, Windsor Urtley, Cecil Young, Gerald Brahear, Berthe Ponce Jacobson; Produktion: Orbit Films

MARK TOBEY ABROAD (1973)

Regie, Produzent, Schnitt: Robert Gardner; Kamera: Robert Fulton, Robert Gardner; Musik: Mark Tobey, Keith Gunn; Produktion: The Film Study Center (Harvard University).

ALTAR OF FIRE (1976)

Regie: Robert Gardner; Drehbuch und Produzenten: Robert Gardner, J. F. Staal; Kamera: Robert Gardner, Kevin Burke, Ravi Varma, Kunju Vasudevan, Sarwesh Kumar; Sprecher: Daniel Ingalis; Schnitt und Tonschnitt: Michael Chalufour; Produktion: The Film Study Center (Harvard University)

Robert Gardner huldigt Mark Tobey, die siebente Kunst der Malerei. Zwei kurze Streifen über Person und Werk des großen amerikanischen Malers, der sich von der frei und subtil fließenden Sprache des fernöstlichen Pinsels inspirieren ließ. Die Kamera als phantastischer Seismograph und als Instrument zur Barmung und Bewahrung der vergänglichsten Zeit. „Altar of Fire“ zeichnet ein Ritual auf, das in einer komplexen Dramaturgie vielleicht zum letzten Mal vor Gardeners dokumentierendem Kinoauge stattgefunden hat: Agniyayana, die bis in die Zeit vor allen menschlichen Erinnerungen zurückreichende Zeremonie des vedischen Feueropfers, durchgeführt von einer Brahmanengruppe in einem Dorf im indischen Bundesstaat Kerala.

Dienstag, 19. November 1991, 18.00 Uhr  
MAN OF ARAN (1932–1934)

Regie: Robert J. Flaherty; Drehbuch und Kamera: Robert J. Flaherty, Frances Hubbard Flaherty; Musik: John Greenwood; Schnitt: John Goldman; Regieassistent: David Flaherty, John Taylor; Darsteller: Tiger King, Maggie Dirrane, Mikleean Dillane

Windstille und Sturm, Erde und See; Mensch und Natur. Das Leben der Fischerbauern auf der irischen Aran-Insel Kilmory. Die passionierte Hinwendung, mit der Robert Flaherty die großen bewegten Situationen (die versuchte Landung eines Boots im schweren Seegang, die Jagd auf den Walhai) wie die noch so kleinste Geste des alltäglichen Lebens mit der Kamera aufbewahrt, verleihen „Man of Aran“ eine dramatische und epische Poesie, die ihn zu einem der Lieblingsfilme nicht nur Robert Gardeners, sondern all jener werden ließ, deren Leidenschaft dem filmischen Medium gilt.

Dienstag, 19. November 1991, 20.00 Uhr  
THE NUER (1971)

Von Hillary Harris, George Breidenbach; Kommentar, Sprecher und Kamera: Robert Gardner; Produzenten: Robert Gardner, Hillary Harris; Produktion: The Film Study Center (Harvard University)

Ein Leben mit Rindern. Schreitende Menschen, majestätisch trottelndes Vieh. Ein Film über das Hirtenkriegervolk der Nuer am Oberlauf des Nils, die ihre Rinder nicht nur lieben und besingen, ihren Stolz und ihr Selbstbewußtsein in ihnen gründen, sondern sich und die Wirklichkeit aus dem Horizont von Rindern her begreifen. In einem wunderbaren, ruhigen, wonniglichen Fluß brauner, ocker- und sandfarbener Bilder: die Wiederkehr gleicher Zeitläufe und gleicher Verrichtungen. Wie keinem anderen Film fiktiven oder dokumentarischen Charakters gelingt es „The Nuer“ das Glück des Alltags zu beschwören, jenes Tags, der jeder Tag und alle Tage ist. Das Lebensgefühl rinderzüchtender Menschen, die sich – im Wissen um ihre eigene Wohlergehenheit – dem sanften Gleiten und Kreisen der Zeit anheimzugeben wissen. Pastorale. Wölkender Staub, ziehende Tiere. Lachen im Goldlicht des Abends.

Mittwoch, 20. November 1991, 18.00 Uhr  
TSCHELOVEK S KINOAPPARATOM (1929)

(Der Mann mit der Kamera)

von Dziga Vertov; Assistent: E. Svilova; Kamera: M. Kaufman

Dziga Vertov filmt das Filmen, das Gefilmte, den Film, die Projektion der Lichter und Schatten mit dem Filmapparat und er legt das Ergebnis als komplettes und verdichtetes Kompendium aller Möglichkeiten des (stummen) Kinos vor. Die Wirklichkeit nicht theatermäßig erspielt, sondern belauscht, über-rumpelt, überhört von der Kamera. Nichts als eine Folge „realer Bilder“: Denooch ein Film der kindlichen Wunder, die aus der Begegnung von Kino, Welt und Vertovs Auge geboren wurden und den Großteil der nach „Tschelovek s Kinoapparatom“ entstandenen Filme als überflüssig erscheinen lassen.

Mittwoch, 20. November 1991, 20.00 Uhr  
RIVERS OF SAND (1975)

Regie, Drehbuch, Sprecher, Kamera, Schnitt: Robert Gardner; Tonaufnahme: Stewart Gardner, Ivo Strecker, Clark Worswick; Produktion: The Film Study Center (Harvard University)

Mehr als in allen anderen Arbeiten Gardeners wird in „Rivers of Sand“ die zerschneidende, separierende Macht der Montage offenbar. Der Schnitt trennt, bewußt und unermüdlich, was von sich her bereits trennten ist: das Leben der Frauen und Männer bei den Hamar in den Dornbuschsavannen Südwestäthiopiens. Die Hamarfrauen bestellen die Felder, zermahlen den Sorghum, holen das Wasser, bereiten das Mahl. Die Hamarmänner geben sich dem Luxus der Jagd und der Mühsal des Nichtstuns hin. In den Riten der Initiation stellen sie ihren Anspruch auf Besitz dar: die Rinder werden übersprungen, die Frauen mit Gerten ausgepeitscht. Trotzdem ist „Rivers of Sand“ – als gelte es, einen illustrierenden Beweis zur „Dialektik von Herr und Knecht“ zu erbringen – ein Film über das freie Lachen beherrschter Frauen und über die unfreie Bedrücktheit herrschender Männer. Nur im kollektiven Tanz vereinigen sich in Gardeners faszinierendem Film und im Leben der Hamar die Geschlechter am Feiertag zu jener utopischen Einheit, die der Alltag verwehrt.

Donnerstag, 21. November 1991, 18.00 Uhr  
THE SONG OF CEYLON (1934)

Regie: Basil Wright; Musik: Walter Leigh; Sprecher: Lionel Wendt; eine John-Grierson-Produktion

UNSERE AFRIKAREISE (1961–1966)

von Peter Kubelka

Zwei Filme, in denen der Schöpfungsakt der Ton-Bild-Montage die dokumentarisch vorgefundene Welt in Meisterwerk des britischen Dokumentarikers (in Robert Gardner „auf ganz entscheidende Weise die aufkeimenden Ambitionen des Filmemachens“ erweckend), arbeitet der Schnitt als Instrument des Kontrasts und der raumzeitlichen Simultaneität. In Peter Kubelkas „Unsere Afrikareise“ schmilzt die Montage die Tonpartikel und Bildfragmente einer in der trivialsten aller Realitäten stattgefundenen „Safari“ in eine höhnisch kommentierende, zugleich miraculöse neue Wirklichkeit um, die nur im und durch den Film existiert.

Donnerstag, 21. November 1991, 20.00 Uhr  
SONS OF SHIVA (1985)

Regie und Produzenten: Robert Gardner, Akos Östör; Kommentar, Sprecher und Kamera: Robert Gardner; Schnitt: Robert Gardner, Michel Chalufour, Akos Östör

DEEP HEARTS (1981)

Regie, Buch, Schnitt und Sprecher: Robert Gardner; Kamera: Robert Gardner, Robert Fulton; Produktion: The Film Study Center (Harvard University)

Die Zeremonie als Verwandlung der Welt im Spiel. Zwei Filme über rituelle Feste oder festliches Ritual. „Sons of Shiva“ – vielleicht die heiterste Arbeit Gardeners – beschreibt in sensuellem Jubel der Farben das westbengalische Gajanritual, in dessen mehrtägigem Verlauf die Ritualeilnehmer aus ihren Herkunft und Klassen gelöst und in Söhne Shivas umgewandelt werden. „Deep Hearts“ ist auf der einen Ebene ein surreal anmutendes, wie aus Traumspuren zusammengesetztes Dokument über den Gerewol, das Regenzittreffen der Bororonomaden, und dessen zeremoniellen Höhepunkt, den getanzten Schönheitswettbewerb der geschminkten, errotlierten, das Weiß ihrer Augen und Zähne wie verrückt hervorkehrenden jungen Männer. In den Bildern der Realität entdeckt Gardner in „Deep Hearts“ wie in all seinen anderen Filmen andersersetz Zeichen der Verletzung, Verunsicherung und getarnten Angst. Die archaischen, vermeintlich „heilen“ Kulturen sind in Wahrheit solche der Brüche. Bereits im zivilisatorischen Ursprung waltet Zerrissenheit und der schmerz-hafte Versuch, über die Sprünge und Widersprüche hinweg Gleichgewicht im Ungleichgewicht zu fassen.

Freitag, 22. November 1991, 18.00 Uhr  
THE HUNTERS (1957)

Regie: John Marshall, in Zusammenarbeit mit Robert Gardner; Buch, Sprecher, Kamera: John Marshall; Schnitt: John Marshall, Robert Gardner; Produktion: The Film Study Center (Harvard University)

Die dreiuhrsiebzigmünigige Schilderung eines Jagdzugs, in dessen Verlauf vier „Kung-Buschmänner einer Giraffe über dreizehn Tage hindurch die Wüstensteppe der westlichen Kalahari folgen, um sie schließlich zu stellen, zu töten und das Beutefleisch ins „Kung-San-Lager“ zu schaffen. Ein Klassiker des neueren ethnologischen Kinos, gefilmt von John Marshall, montiert von Robert Gardner.

Freitag, 22. November 1991, 20.00 Uhr  
IKA HÄNDS (1988)

Samstag, 23. November 1991, 18.00 Uhr  
DEAD BIRDS (1964)

Samstag, 23. November 1991, 20.00 Uhr  
FOREST OF BLISS (1986)

Montag, 25. November 1991, 18.00 Uhr  
MARK TOBEY (1952)

MARK TOBEY ABROAD (1973)

ALTAR OF FIRE (1976)

Montag, 25. November 1991, 20.00 Uhr  
A STUDY IN CHOREOGRAPHY FOR CAMERA (1945)

WINDOW WATER BABY MOVING (1959)

A PROPOS DE NICE (1929–1930)

Dienstag, 26. November 1991, 18.00 Uhr  
THE NUER (1971)

Dienstag, 26. November 1991, 20.00 Uhr  
MAN OF ARAN (1932–1934)

Mittwoch, 27. November 1991, 18.00 Uhr  
RIVERS OF SAND (1975)

Mittwoch, 27. November 1991, 20.00 Uhr  
TSCHELOVEK S KINOAPPARATOM (1929)

Donnerstag, 28. November 1991, 18.00 Uhr  
SONS OF SHIVA (1985)

DEEP HEARTS (1981)

Donnerstag, 28. November 1991, 20.00 Uhr  
THE SONG OF CEYLON (1934)

UNSERE AFRIKAREISE (1961–1966)

Freitag, 29. November 1991, 18.00 Uhr  
THE HUNTERS (1957)

Freitag, 29. November 1991, 20.00 Uhr  
LAS HURDES (1932)

LE SANG DES BETES (1948)

Samstag, 30. November 1991, 18.00 Uhr  
LA MAMAN ET LA PUTAIN (1973)

Regie, Dialoge, Schnitt: Jean Eustache; Kamera: Pierre Lhomme; Darsteller: Bernadette Lafont, Jean-Pierre Léaud, Françoise Lebrun (Spieldauer: 218 Minuten)

Ein junger Mann zwischen zwei Frauen. Die älteste und verbrauchteste Geschichte der Welt in bohrend genauen Filmsequenzen erzählt: so, wie sie niemand erzählen könnte außer Jean Eustache. Pein und Unruhe. Selbstverliebtheit und Hilflosigkeit. Die Lust am Sprechen und Qual des Zeredens. Kreisbewegungen. Unentwegt sich ändernde Verflechtungen einer Dreiecksbeziehung, gefügt aus tausend Details, gefilmt mit unersättlicher und nüchterner Neugierde. Die Summe des Privaten: Wie reden, denken, fühlen, handeln Menschen in einer bestimmten Epoche an einem bestimmten Ort? St-Germain-des-Prés, Paris, 1973. Ein anthropologischer Monumentalfilm von 218 Minuten Dauer.

Montag, 2. Dezember 1991, 18.00 Uhr  
DU COTE DE ROBINSON (1964)

Regie, Drehbuch, Dialoge und Schnitt: Jean Eustache; Kamera: Philippe Theaudiere; Musik: César Gattegno; Darsteller: Aristide, Dominique Jayr, Daniel Bart.

LE PERÉ NOËL A LES YEUX BLEUS (1966)

Regie, Drehbuch und Dialoge: Jean Eustache; Kamera: Philippe Theaudiere; Musik: René Coll, César Gattegno; Schnitt: Christiane Lack; Darsteller: Jean-Pierre Léaud, Gérard Zimmerman, René Gilson

Ein Novembersonntag zwischen Clichy und Montmartre, gefilmt in 16 mm und Schwarzweiß. Graukalte Vorweihnachtszeit in Narbonne; ein Junge verdient Geld für einen Dufflecoat, indem er als Weihnachtsmann posiert. Ein kurzer, ein mittellanger Film – schmucklose, herbe und intensive Seismogramme der Befindlichkeit von Frankreichs Jugend der sechziger Jahre. Kino jenseits der Konventionen, ein Stil der Verweigerung.

Montag, 2. Dezember 1991, 20.00 Uhr  
FILME von Jean Eustache:

ODETTE ROBERT (1980)

(Extrakt aus NUMÉRO ZÉRO)

AVEC PASSION BOSCH (1980)

(Le Jardin des Delices de Jerome Bosch)

LES PHOTOS D'ALIX (1981)

Die letzten Arbeiten des in November 1981 durch eigene Hand aus dem Leben geschiedenen Jean Eustache. Filme so karg, nüchtern und phantastisch wie die Streifen von Lumière aus der Geburtsstunde des Kinos, als sich das Filmauge enigmatisch zurückhaltend und voll verrückter Neugierde auf die Realität zu richten beginnt. „Odette Robert“ ist ein fürs französische Fernsehen hergestellter Extrakt von „Numéro Zéro“, einem Schlüsselfilm im Werk von Eustache, weil er in beunruhigender Hochzeit zärtliche Beiläufigkeit und grausame Wahrheit vereint.

Dienstag, 3. Dezember 1991, 18.00 Uhr  
LE COCHON (1970)

Regie und Sujet: Jean Eustache und Jean-Michel Barjol  
Ein fünfzigminütiges Monument über die Winterschlacht und Verarbeitung eines Schweins in einem wälderlichen Cévennen-

dorf. Eustache will nichts ausdrücken und nichts beweisen. Der klare Spiegel seines Films versagt sich der Folklore, der Kurzweil, der Kritik, der Belehrung und der Ästhetik des Stils. Ein Gegenstück zur beliebigen Läßigkeit des Fernsehens und zur Dramaturgie des Dokumentarfilms. „Le cochon“ bleibt in beherrschender Klarheit bei ein und derselben Sache, um sich einzig von deren Zeit und deren Eigentümlichkeit lenken zu lassen.

**Dienstag, 3. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**I CIMBRI – DIE ZIMBERN (1989–1991)**

von Peter Schreiner

Ton: Andreas Stern, Susanne Schreiner; Dolmetsch und Übersetzungen: Maria Gasser, Monica Pedrazza; Wissenschaftliche Beratung: Maria Hornung; Darsteller: die Einwohner von Giazza

Ralph Urmard (Tip, Berlin) schreibt: Dieser Film ist weniger ein ethnologisches Dokument als vielmehr eine filmische Meditation über das Alter und den ewigen Fluß der Zeit.

In Anwesenheit des Filmmachers

**Mittwoch, 4. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**LA ROSIERE DE PESSAC 79 (1979)**

Regie: Jean Eustache; Kamera: Robert Alazraki, Jean Yves Coic, Armand Marco, Philippe Theaudiere; Ton: Gérard de Lagarde, Georges Prat; Schnitt: Chantale Colomer, Jean Eustache; Darsteller: Die Einwohner von Pessac

Die alljährliche Wahl und kollektive Feierung der offensichtlich schönen und vermeintlich tugendhaften „Rosenkönigin“ (rosière) in Pessac, dem Geburtsort von Jean Eustache, dem außergewöhnlichsten französischen Filmmacher der sechziger und siebziger Jahre. Weder karikierende Kritik, Spott, noch Huldigung oder irgendwelche anderen Urteile oder Absichten und Zwecke liegen dieser Kamerabestandaufnahme zugrunde.

**Mittwoch, 4. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**FELDBERG (1987–1990)**

von Michael Pilz; Kamera: Peter Schreiner; Ton: Reinhold Kaiser; Ausstattung: Mario Bräuer; Musik: Masik Janos; Schnitt: Michael Pilz, Hubert Canaval; Darsteller: Maria Martina, Thomas Rauser

Michael Pilz ist kein Dekorateur, sondern er ist Elimineur, dessen Tatsache die Subtraktion ist. Dies ist Filmgestaltung mit einschneidendem Talent! Hier ist die Geschichte amputiert, wohl nicht nur um nachzusehen was wohl passiert, wenn Bilder aufhören repräsentativ zu sein. Sie bezogen sonst ihre Autonomie aus dem Potenzial der Realität. Solcher Film begehrt weniger die Macht, als daß er vielmehr einen Inhalt herstellt, nur um weiter zu kommen. Indem die Subtraktion allem geschieht, ist gleichermaßen gewährt, ihre wirkliche und getäuschte Konstitution zu finden oder zu verlieren. Das kommt ganz auf den Beschauer an: Der Regen – wie Brecht es gesagt hätte – fällt oder versucht es jedenfalls.

(Erwin Puls)

In Anwesenheit des Filmmachers

**Donnerstag, 5. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**LA ROSIERE DE PESSAC (1968)**

Autor-Regisseur: Jean Eustache in Zusammenarbeit mit François Lebrun; Kamera: Philippe Theaudiere, Jean-Yves Coic, Daniel Cardot; Ton: Jean-Pierre Ruh, Alain Sempe; Darsteller: Die Einwohner von Pessac

Elf Jahre vor der 1979-Version von „La Rosière“ hat Eustache die kleinbürgerlichen Feiern und Rituale der Rosenköniginwahl von Pessac zum ersten Mal aufgezeichnet. Eustache fordert, die Filme von 1979 und 1968 hintereinander zu zeigen, „um die Entwicklung Frankreichs, aber auch diejenige des Films“ zu demonstrieren.

**Donnerstag, 5. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**HELLZAPOPPIN' (1941)**

Regie: H. C. Potter; Drehbuch: Nat Perrin, Warren Wilson; Kamera: Woody Bredell; Schnitt: Milton Carruth; Darsteller: Ole Olsen, Chick Johnson, Martha Raye, Mischa Auer

Frage: Wie heißt eine mit Vitriol versetzte surreale Screwball Comedy, kombiniert mit dem Superlativ „crazy“? Antwort: „Hellzapoppin“.

Nicht wenige Komödien nach 1941 nehmen sich angesichts dieses absurden und tollenden Nonsensfilms wenig wie sportfeldgroße und plumpe Zeppeline aus.

**Freitag, 6. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**HELLZAPOPPIN' (1941)**

**Freitag, 6. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**UNE SALE HISTOIRE (1977)**

Regie: Jean Eustache; Version A (16 mm): Erzähler: Jean-Noël Picq; Kamera: Pierre Lhomme, Michel Colnet; Schnitt: Jean Eustache, Chantale Colomer; Darsteller: Elisabeth Lenchener, Françoise Lebrun, Virginie Thévenet, Annette Wademant.

Version B (35 mm): Kamera: Jacques Renard; Schnitt: Chantal Colomer; Darsteller: Michel Lonsdale, Douchka, Laura Fanning

Keine Kinoerzählung über Besessenheit, sondern die Selbstdarstellung eines Voyeurs: Film über Reden, Worte, Sprache. Eustache filmt ein und denselben Vorgang und Text zweimal. Das Erzählen des Spanners im 16-mm-Film als improvisierter Akt des cinéma direct und im 35-mm-Format als nachgespieltes, inszeniertes Drama. Jean-Noël Pic als er selbst und der Akteur Michel Lonsdale, der einen Voyeur spielt. Dokument versus Fiktion. Unmittelbarkeit versus Reflexion. Ein Doppel-Film über die Wirklichkeit und Möglichkeiten des Films.

**Samstag, 7. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**LA MAMAN ET LA PUTAIN (1973)**

**Montag, 9. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**DU COTE DE ROBINSON (1964)**  
**LE PERE NOEL A LES YEUX BLEUS (1966)**

**Montag, 9. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**ODETTE ROBERT (1980)**  
**AVEC PASSION BOSCH (1980)**  
**LES PHOTOS D'ALIX (1981)**

**Dienstag, 10. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**LE COCHON (1970)**  
**LE PERE NOEL A LES YEUX BLEUS (1966)**

**Dienstag, 10. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**LA ROSIERE DE PESSAC 79 (1979)**

**Mittwoch, 11. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**LA ROSIERE DE PESSAC (1968)**

**Mittwoch, 11. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**UNE SALE HISTOIRE (1977)**

**Donnerstag, 12. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**I CLOWNS (1970)**

Regie: Federico Fellini; Drehbuch: Federico Fellini, Bernardino Zapponi; Kamera: Dario di Palma; Bauten: Renzo Gronchi; Musik: Nino Rota; Schnitt: Ruggero Mastroianni; Darsteller: Billi, Scotti, Fanfulla, Alex, Père Lorient, Maya Morin, Lina Alberti

Der Zirkus (Allgegenwart von Leben und Tod, halb Schlachthof, halb Zauberbox) habe beträchtliche Ähnlichkeit mit dem Kino, sagt Fellini, der Kino und Zirkus in diesem seinen Traum von beiden deckungsgleich setzt. Der Film ein Zirkus, der Zirkus ein Film: die Welt als Konflikt von August und Weißem Clown, also fellinesk gedeutet. Ein weiteres Selbstporträt, gemalt mit dem rhapsodischen Material von Dokumentation, Phantasmagorie und Erinnerung.

**Donnerstag, 12. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**MES PETITES AMOUREUSES (1975)**

Regie und Drehbuch: Jean Eustache; Kamera: Nestor Almendros; Schnitt: Françoise Belleville, Alberto Yaccellini; Vincent Cottrell; Darsteller: Martin Leob, Ingrid Caven und mit Maurice Pialat

Jean Eustache: „Die einzige Art, Neues zu finden, ist zu ergründen, was am nächsten liegt.“ Kindheit in der Provinz, die Verunsicherung der Adoleszenz – erzählt in kargen, behutsamen, grausamen und ersten Sequenzen. Die prachtvolle Provokation der Eustache-Filme: Ihr Verzicht, zwischen „Wichtigem“ und „Unwichtigem“ zu unterscheiden. Film ohne die schematische Verkürzung der Kinodramaturgie.

**Freitag, 13. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**MES PETITES AMOUREUSES (1975)**

**Freitag, 13. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**I CLOWNS (1970)**

**Samstag, 14. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**SHICHININ NO SAMURAI (1954)**

(Die sieben Samurai)

Regie: Akira Kurosawa; Drehbuch: Shinobu Hashimoto, Hideo Oguni, Akira Kurosawa; Kamera: Asakazu Nakai; Bauten: So Matsuyama; Musik: Fumio Hayasaka; Darsteller: Toshiro Mifune, Takashi Shimura

(Ungekürzte japanische Originalfassung, Inhaltsangabe liegt auf)

Kurosawa fordert von Filmen, daß sie wie Kristalle zu sein hätten. Jede Drehung müsse neue Facetten zum Aufleuchten bringen. Verändert man den Blick nur geringfügig, wird „Shichinin no Samurai“ der Reihe nach zum Abenteuerfilm, zur Geschichtsreflexion, zum Werk über Lehrzeit und Erfahrung. Kurosawa empfiehlt sich als martialischer Epenerzähler, als Bändiger des Widerspruchs, als Genie filmischer Rhythmik, allem zuvor jedoch als japanischer Künstler, der sich erst im „Sensai“, im Lehrmeister, zu erfüllen vermag.

**Freitag, 27. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**THE COCOANUTS (1929)**

Regie: J. Santley, R. Florey; Drehbuch: George S. Kaufman; Kamera: George Folsey; Schnitt: Barney Rogan; Musik: Irving Berlin; Darsteller: Groucho Marx, Chico Marx, Harpo Marx, Zeppo Marx, Margaret Dumont

Der erste Film der Marx Brothers. Seine ungeglättete Form erinnert noch stark an die Herkunft der Brüder vom Vaudeville, läßt jedoch den subversiven und genialen Witz um so befreier explodieren.

**Freitag, 27. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**ANIMAL CRACKERS (1930)**

Regie: Victor Heerman; Drehbuch: Morrie Ryskind, Pierre Collings; Kamera: George Folsey; Musik und Songs: Bert Kalmar, Harry Ruby, Moë Jaffe, Nat Bonx, Shelton Brooks; Darsteller: Groucho Marx, Harpo Marx, Chico Marx, Zeppo Marx, Margaret Dumont

Antonin Artaud über die ganz „besondere Magie“ des absurdesten und surrealistischen Films der Marx Brothers: „Wenn es einen charakteristischen Zustand, einen erkennbaren poetischen Grad des Geistes gibt, der sich Surrealismus nennen darf, so gehört ‚Animal Crackers‘ voll und ganz dazu.“

**Samstag, 28. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**MONKEY BUSINESS (1931)**

Regie: Norman Z. McLeod; Drehbuch: S. J. Perelman, Will B. Johnston; Kamera: Arthur L. Todd; Musik und Songs: Chico Marx und Sol Violinsky, Irving Kahal, Pierre Norman und Sammy Fein; Leo Rubin und Richard Whiting; Edward Hayman und Dana Suesse; Darsteller: Groucho Marx, Harpo Marx, Chico Marx, Zeppo Marx, Rockcliffe Fellowes, Harry Woods, Thelma Todd

Raymond Durgnant: „Dabei haben die Marx Brothers aber etwas Unbezähmbares, Instinkthafes, Freies und Triumphierendes, das ihre Filme über die Satire hinaus zu einem Manifest der Lebensfreude macht.“

**Samstag, 28. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**HORSE FEATHERS (1932)**

Regie: Norman Z. McLeod; Drehbuch: Bert Kalmar, Harry Ruby, S. J. Perelman, Will B. Johnston; Kamera: Ray June; Musik: Bert Kalmar, Harry Ruby; Darsteller: Groucho Marx, Harpo Marx, Chico Marx, Zeppo Marx, Thelma Todd, David Landau

Simone de Beauvoir: „Mit Hochgenuß sah ich zu, wie die Marx Brothers jetzt dem Film den Garau machten. Wütend zerlegten sie nicht nur die gesellschaftliche Routine, das gesteuerte Denken, die Sprache, sondern sogar den Sinn der Dinge und schufen sie dadurch neu... Zerstörung und Poesie: was für ein schönes Programm.“

**Montag, 30. Dezember 1991, 18.00 Uhr**  
**DUCK SOUP (1935)**

Regie: Leo McCarey; Drehbuch: Bert Kalmar, Harry Ruby; Kamera: Henry Sharp; Schnitt: LeRoy Stone; Musik und Songs: Bert Kalmar, Harry Ruby; Darsteller: Groucho Marx, Harpo Marx, Chico Marx, Zeppo Marx, Margaret Dumont

Die Realität als schreiend böse Klamotte: die Marx Brothers im Krieg. Ado Kyrus: „Sind die Filme der Marx Brothers Komödien? Ich zweifle daran... Mit solchen Gewittern schwarzen Humors erreicht der Film das Niveau höchster Revolte.“

**Montag, 30. Dezember 1991, 20.00 Uhr**  
**A NIGHT AT THE OPERA (1935)**

Regie: Sam Wood; Drehbuch: George S. Kaufman, Morrie Ryskind; Kamera: Berrit B. Gerstad, A. S. C.; Bauten: Cedric Gibbons; Musik und Songs: Nacio Herb Brown, Arthur Freed, Bronislaw Kaper, Walter Jurman, Ned Washington; Darsteller: Chico Marx, Groucho Marx, Harpo Marx, Kitty Carlisle, Margret Dumont

Groucho: „Der beste unserer Filme“ (zu deren vorbehaltlosen Bewunderern Chaplin und Brecht, Ionesco und Dail zählen). Guy Allombert über die Marx Brothers: „Unerbittliche Poesie, fast ebenso rabiate Frauenhaß, unersättliche Geldgier und darüber hinaus ein dämonischer Haß gegen die Dummheit.“

Harry Tomicek

MIT FÖRDERUNG DURCH DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST UND DIE KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN



DIE VORFÜHRUNGEN SIND NUR FÜR MITGLIEDER DES ÖSTERREICHISCHEN FILMMUSEUMS ZUGÄNGLICH

ALLE FILME WERDEN IN IHREN ORIGINALFASSUNGEN GEZEIGT



NUMMER 8/1991 P.b.b. DVR 0407038, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien, Bei Unzustellbarkeit zurück an: Österreichisches Filmmuseum, Verlagspostamt 1010 Wien.

Wien, Mechtharstrasse 4.  
strasse 1, Druck der Mechtharstrassen-Druckerei, 1070  
texte: Harry Tomicek, alle 1010 Wien, Augustiner-  
den Inhalt verantwortlich: Peter Korolchek, Film-  
Medieninhaber: Österreichisches Filmmuseum, für

MEN WÄRE, FÜR IHRE UNTERSÜTZUNG.  
DIESES PROGRAMM NICHT ZUSTANDEKOM-  
MEN WÄRE, FÜR IHRE UNTERSÜTZUNG.  
DAS ÖSTERREICHISCHE FILMMUSEUM DANKT  
ALLEN KINEMATHEKEN, FILMMACHERN,  
VERLEIHFIRMEN UND ALLEN JENEN, OHNE DIE  
VERANLASSUNG DER VERANSTALTUNG.

Nr. 3 GARDNER von Harry Tomicek  
Nr. 2 JENNINGS von Harry Tomicek  
Nr. 1 OZU von Harry Tomicek  
In der neuen Publikationsreihe des Österrei-  
chischen Filmmuseums sind erschienen:

Bei Adreänderung oder Reklambitten wird  
Sie immer um Angabe Ihrer Mitgliedsnummer,  
die auf der Einladung oberhalb der Namenszelle  
verzeichnet ist!

Das UNSICHTBARE KINO des Österreichischen  
Filmmuseums wurde weiter entscheidend ver-  
bessert!  
Für alle 35-mm-Stumm- und Tonfilme (außer in  
Cinemascope- und Breitwandformaten) werden  
die besten Projektoroptiken verwendet, die  
mit dem „Technical Excellence Award“ (dem  
„Oscar“ für Technik) ausgezeichnet wurden.  
Durch den Einbau einer zweiten Eingangstür als  
Lichtschleuse werden Störungen durch Zusat-  
tkommande oder durch Außenlärm vermieden.

Es wird höflichst gebeten, die Platz-  
nummerung genau einzuhalten!

Die Vorführungen sind nur für Mitglieder zugänglich!  
Tag: Regiebeitrag pro Karte S 45,-  
des Österreichischen Filmmuseums S 35,- pro  
Gastmitgliederschaft für durchreisende Besucher  
grammzusendung.  
Die Mitgliederschaft beinhaltet die laufende Pro-  
zum Preis von S 130,- erhältlich.  
1991) sind für neue Mitglieder am Kartenschalter  
für das Kalenderjahr 1992 (gültig ab 1. Dezember  
MITGLIEDSAUSWEISE

Wir bitten, bestellte Karten bis spätestens eine  
halbe Stunde vor der jeweiligen Vorstellung ab-  
zuholen.  
Reservierungen werden auch am Tag der Vorstel-  
lung angenommen.  
Nummer 533 70 54 erbeten.  
werden zwischen 17.00 und 20.00 Uhr unter der  
TELEFONISCHEN RESERVIERUNGEN

ÖFFNUNGSZEITEN:  
KARTENSCHALTER  
15. November – 14. Dezember 1991  
(außer sonn- und feriertags)  
27., 28. und 30. Dezember 1991  
von 17–20 Uhr  
BIBLIOTHEK  
15. November – 14. Dezember 1991  
(außer sonn- und feriertags)

SEKRETARIAT  
15. November – 14. Dezember 1991  
(außer sonn- und feriertags)  
Montag und Donnerstag 14–18 Uhr  
1991) sind für neue Mitglieder am Kartenschalter  
für das Kalenderjahr 1992 (gültig ab 1. Dezember  
MITGLIEDSAUSWEISE

NOVEMBER  
DEZEMBER 1991

MITTEILUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN FILMMUSEUMS